

# Zeitungen.

Von Josef Stille.

207. einigen Wochen erschien die erste Nummer der Marine-Kriegszeitung „An Landers Küste“. Eine achtseitige, täglich und regelmäßig auf recht anschaulicher Höhe sich bewegende, 14tägig erscheinende Zeitschrift. Mit ihr, der ersten Zeitung des Marinekorps, erschienen zurzeit im belgischen Kriegsgebiet vier Organe, die ihre Ursprungsstätte in diesem Weltkrieg haben und die ausschließlich für die Soldaten gedacht sind: die „Kriegszeitung der 4. Armee“, die „Dauische Soldatenpost“, des Generalgouvernements Brüssel, der „Landsturm“ in Ost und „An Landers Küste“. Die Tatsache, daß nun auch die Marine sich ein eigenes Blatt geschaffen hat, bietet Anlaß, sich an dieser Stelle ein wenig über die deutschen Zeitungen zu verbreiten. Zwar dieses Thema bisher fast immer nur bruchstückartig behandelt worden ist.

Von den Zeitungen ließ man sich, wie von so manchen anderen zeitgenössischen Dingen, vor dem Kriege wenig oder nichts träumen. Ganz überraschend waren die ersten plötzlich da. Als ein Meteorium wurden sie in der Heimat gewertet und manchen fern vom Schuß Weiland die übersomte ihre Erscheinung wohl vorübergehend die Schrecken da draußen mit einem romantischen Schimmer. Besonders da die heimatischen Mütter sehr viel Aufhebens von ihren neuen Kolleginnen an der Front machten. Welche hat auch mancher seine Achtung vor dem Zeitungsmachen ein wenig niedriger geschraubt, als er las und hörte, wie da und dort im Gaudumbröden eine „Zeitung“ improvisiert wurde, wie der Gefreite Z., Redakteur, Seker, Drucker, Expedient in einer Person, die Sache „schob“. Freilich, daß es sich in solchen Fällen oft nur um ein unregelmäßig erscheinendes, einer Zeitung sehr ähnliches Gelegenheitsblatt handelte, übersehen man nur zu leicht. Das war zu Anfang des Krieges. Aus den zwei oder drei Landsturmblättern, die im September und Oktober 1914 im besetzten französischen Gebiet in ein recht bescheidenes Dasein traten, ist mittlerweile eine gar stattliche Anzahl von Zeitungen geworden: wohl etwa vier Dutzend. Und noch gesellen sich immer neue hinzu. Wie schon erwähnt, besagt die deutsche Presse, daß die Zeitungen ohne weiteres Zeitungen, die im Feld von Soldaten für Sold-

boten hergestellt werden. Sie sind nicht die einzigen von neuen Schöpfungen, die unter dem mehr allgemeinen Begriff „Kriegszeitungen“ im Munde geführt werden; nicht die einzigen, gewiß aber die interessantesten.

Das Werden der Zeitungen hängt sehr häufig von Zufall ab, von der Initiative eines interessierten Soldaten wie vom Unversehrten technischen Material. Welches sich anfindende Faktoren, die auch leicht wieder das Eingehen eines Blattes zur Folge haben. Nehmen wir folgenden Fall: Eine Truppe kommt in ein verlassenes Dorf und findet eine Druckerei vor. Gleich den übrigen Einwohnern ist auch der Besitzer der Druckerei geflüchtet. Da die Truppe, wie bekannt geworden, in dem Ort voraussichtlich einige Zeit verweilen soll, haben bald einige in ihren Reihen befindliche Leute entdeckt, daß man das vorhandene Material an die Presse und den Betrieb wieder eröffnen könne. Mit der Erlaubnis des obersten Offiziers feim das Zeitungsgeschäft zu beginnen. Indes ist mit einem so günstigen Fall nicht oft zu rechnen. Wo die Bewohner geflüchtet sind, ist es auch dem Drucker meist schlecht ergangen. Wo der Drucker seinen Partijosen schützte, hat auch diese meist seine sehr empfindlichen Knar abgenommen. Die wertvolle Bestände Gutentbergischer Kunst liegen vielleicht unter einem Baumhaufen begraben, und erst vieler Mühe gilt es, will man die Möglichkeit einer Wiederaufnahme des Betriebes schaffen. Und schließlich: Damit die sich findende neue „Gazette“ nicht gemindert, muß die Erlaubnis höherer Kommandos nicht nachgelassen werden. Denn auch im Felde darf man nicht ungestraft eigenmächtig Zeitungen machen.

Welches Blatt darf nun den Ruhm beanspruchen, den scharfsten die erste Zeitung dieses Krieges, geweiht zu sein? Darauf ist folgendes zu erwidern: Am 2. September 1914 erschien die erste Nummer der vom Selbstvertrübenden Generalkommando des Gardekorps herausgegebenen „Garde-Blatt“. Da das Blatt in wohl den im Felde stehenden Angehörigen der Garde überreicht, aber sonst völlig in Berlin hergestellt wurde, kommt es als Zeitungsorgan in unserer Sprache nicht in Frage. Am 7. September erschien die „Kriegszeitung der West-Boyer“, und der Stadt „Löwen“ und am 30. gleichen Monats und Tag erschien in Charleville die „Armee-Zeitung“ der 2. Armee. Der erste Organ erschien noch auf demselben Boden, das zweite vorläufig „nach Bedarf“. Die Ehre, die ersten von deutschen Truppen

in Feindesland herausgebrachten regelmäßigen Zeitungsblätter geweiht zu sein, kommt dem feinezeitigen „Landsturm“ in Bouziers und dem „Landsturmblätter von Drieh“ zu. Beide erschienen erstmalig am 11. Oktober 1914, ohne gegenseitig von ihrer Gründung zu wissen: Das Blatt in Bouziers als ein solches des Landsturmabteiles „Leipzig“, das in Drieh als solches des Regier Landsturmabteiles. Das Leipziger Blatt wurde von dem Ruhm seiner sehr rasch bekannt gewordenen „Landsturm“ lange geführt, bis dann eines Tages das Blatt widerlicher Umstände halber sein Erscheinen einstellen mußte. Gleichfalls von einem französischen Landsturmabteil wurde im Januar 1915 in Kalisch in einer verlassenen Druckerei eine Zeitungszeitung gegründet. Seit dem 14. September erschienen die „Deutscher Neuesten Nachrichten“, die später in den „Bayrischen Landwehrmann“ umgewandelt wurden. Die „Hohenzollern“ wurde zu Anfang mit sehr primitiven Mitteln hergestellt, nämlich auf fotografischem Wege. Indes braucht man nicht zu glauben, daß sie die einzige dieser Art ist. Schreibmaschine und Sektographenteile brachten und bringen heute noch manche Zeitungszeitung auf. So wurden beispielsweise die ersten 25 Nummern der „Champagner-Kriegszeitung“ mittels Schreibmaschine angefertigt, ebenso „Die Feldgasse“, das Organ eines auf dem westlichen Kriegsschauplatz kämpfenden Infanterie-Regiments. Wieder ein anderes Blatt, das bereits verfallene des 84. Landwehr-Regiments, betitelt „Der Feldgasse“, preis den Steinbruch seines Vater, wofür „Der Drahtschau“, ein Blatt, das die 3. Kompanie des 84. Landwehr-Regiments als seine Verlagsgesellschaft bezeichnet, auf autographischem Wege hergestellt wird.

Alle diese Blätter wurden (oder wurden) entweder in einem Unterstand des Schützengrabens oder in der Reserve- oder Ruhestellung hergestellt, was ja bei den Zeitungen üblicher Formationen meistens der Fall ist. Wie erklärlich, sind hierbei die Schwierigkeiten besonders groß. Einmal handelt es sich fast durchweg um sehr primitives Material, aus dem ein entsprechendes Verstellungsverfahren resultiert, zum anderen ist das Personal ständig von der unmittelbaren Gefahr bedroht. Eine recht traurige Erfahrung hat hierin die Zeitung „Gara“ des Regiments Bremen gemacht. Lange Wochen wurde sie in einem Hochhaus an der Dnie hergestellt, bis plötzlich im August vorigen Jahres feindliche Granaten ins lässliche Turm der Guttenberggänger schlugen. Der Maschinenmeister büßte bei dieser Katastrophe sein Leben ein.

Erwähnt zu werden verdient, daß „Gara“ eine Beilage eines freundlichen Wägen besaß, der ihr in entgegenkommender Weise das Papier lieferte. Mehrschichtiges Glas hatte ein anderer Truppenteil, dem eine handfester Schriftgießerei das Schriftmaterial für seine Zeitung lieferte. Uebrigens gibt es auch Zeitungen, die wohl redaktionell an der Front gearbeitet werden, nicht aber technisch. So werden die an der Westfront erscheinenden Blätter „Nachrichten aus Sachsen“, „Im Schützengraben in den Vogesen“ in Leipzig, die vierzehntägig erscheinende Divisionszeitung „Brischen Mann und Mosele“ in Metz, die „Wacht im Osten“ in einem Dänischer Betrieb gedruckt. Die zuerst jüngste Zeitungszeitung, ob ihrer künstlerischen Illustration sehr wertvolle „Vogesenwacht“, hat ihren Drucker in Kolmar. Die Kosten gehen natürlich auf Rechnung der sie verlegenden Truppenteile, denn mit einer geschätzten Herstellung ist in dieser Zeit der enormen Preissteigerung im Zeitungsgewerbe nicht mehr zu rechnen.

Zu den bisher erwähnten kleineren Blättern kommt noch eine Reihe ähnlicher. Ihre einzelne Ausfertigung kommt wie unterlassen. Doch sei gesagt, daß sich viele von ihnen mehr oder minder schwer durchs Leben schlagen müssen. Sehr häufig sind diesen Blättern die Gelegenheitszeitungen, wie sie hier und dort aus besonderem Anlaß an Festtagen, Schlachtenjubiläen usw. erscheinen. So manche regelmäßige Schützengrabenszeitung ist aus dem Erfolg, den ein Gelegenheitsblatt hatte, geboren worden. Die ersten Zeitungen sind dem Schöpfer kleiner Truppenverbände entworfen. Interessierte Offiziere oder Mannschaften in irgend einer Kompanie ergreifen die Initiative, um das vorhandene Material zu sammeln (oder wurden) entweder in einem Kameraden nutzbar zu machen. Vorbedingung war längeres Verweilen an einem Ort, also der Stellungskrieg. Sofort als dieser an der Westfront einsetzte, kamen die ersten Blätter, deren späteren Geschick man heute an allen Fronten begreift. Diese zumeist direkt an der Front hergestellten Blätter und Blättchen sind es besonders, denen eine stets bereitstehende Kunst des Schicksals leicht ins Handwerk pflückt. Kriegsgläub und Truppenverchiebungen reden hier ein gewichtiges Wort mit. Ich denke hierbei an die „Kriegszeitung von Lantroggen“, die in einigen Nummern erschien, der jedoch durch den im Oktober 1914 erfolgten Rückzug des Lebenslicht ausgeblieben wurde, oder auch an den schon genannten in Bouziers erschienenen „Landsturm“. Die beiden Blätter sind nicht